

# Ein Museum erweitert sein Terrain

Künstler der Zinkenbacher Malerkolonie prägten als Professoren Österreichs Nachkriegskunst. Das lässt sich in St. Gilgen nachprüfen.

FLORIAN OBERHUMMER

**ST. GILGEN.** „Wir gehen einen Schritt weiter“, sagt Günther Friedrich. Der Vorstandschef des Museum Zinkenbacher Malerkolonie verweist auf den Umstand, dass erstmals abstrakte Kunst im

ersten Stock der ehemaligen Volksschule St. Gilgen zu sehen ist. Seit 2002 widmet sich das Museum jenem Künstlerkreis um Sergius Pauser, Ferdinand Kitt und Josef Dobrowsky, der in der Zwischenkriegszeit am Wolfgangsee Sommerfrische machte und Kreative unterschiedlicher Gesinnungen und Strömungen vereinte.

Die diesjährige Sommerausstellung widmet sich jener Generation, die von den wichtigsten Künstlern der Zinkenbacher Malerkolonie unterrichtet wurde.

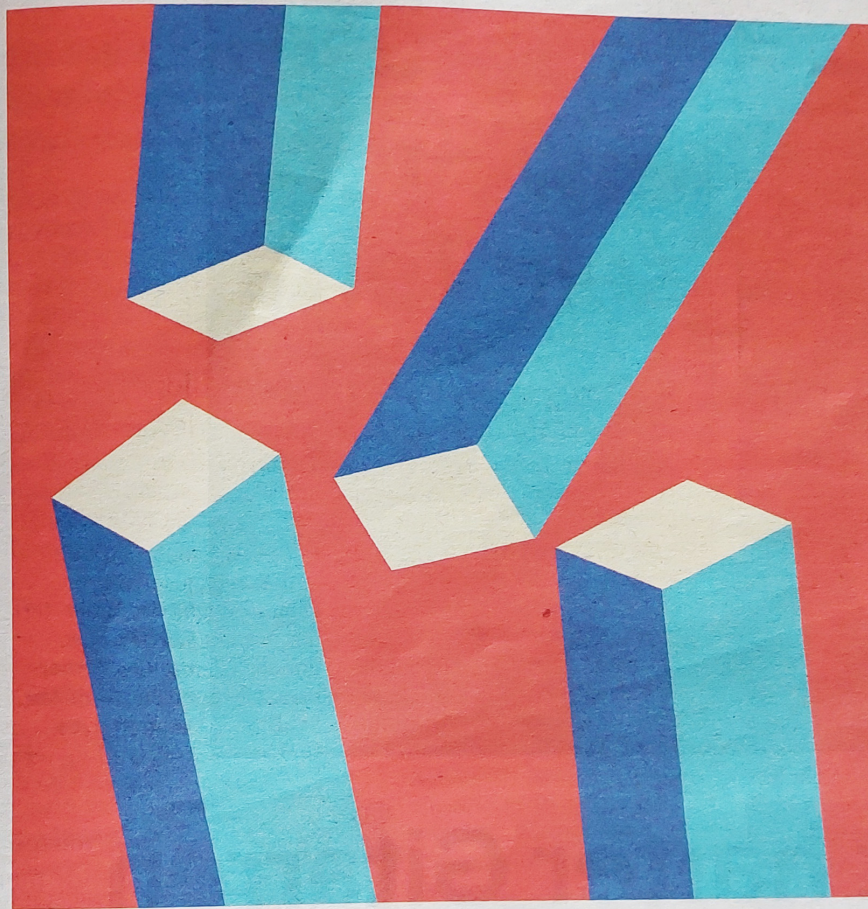
Darunter finden sich Namen wie Arik Brauer, Josef Mikl oder Wolfgang Hollegga. Das Gros der Bilder stammt aus der Artothek des Bundes, deren Leiterin Claudia Baumann auch die Ausstellung in St. Gilgen kuratiert. „Die Artothek umfasst vor allem Frühwer-



„Dobrowsky und Pauser förderten als Lehrende neue Strömungen.“

**Claudia Baumann,**  
Kuratorin (Bild: SN/PRIVAT)

ke dieser Künstler, die in deren Studienzeit angekauft worden sind“, schildert Claudia Baumann. Das erschließt etwa die Möglichkeit, den Bildhauer Alfred Hrdlicka als Schöpfer eines Stillebens aus dem Jahr 1958 zu entdecken. Für das Stilleben mit



„Im Zentrum“, ein Acrylbild von Florentina Pakosta aus 2015.

BILD: SN/ARTOTHEK DES BUNDES, JOHANNES STOLL

Fisch, das in etlichen Werken der Ausstellung auftaucht, soll Dobrowsky ein Prachtexemplar aus dem Einkaufskorb seiner Frau geopfert haben – die Küche muss an jenem Abend kalt geblieben sein.

Über die drei Räume des Museums erstreckt sich eine verblüffende Vielfalt an unterschiedlichen Strömungen, die Fantastische Realisten neben Vertretern

von abstrakter Kunst oder Informel präsentiert. Und auch die geometrische Abstraktion ist mit jüngeren Künstlerinnen und Künstlern wie Florentina Pakosta vertreten.

„Josef Dobrowsky und Sergius Pauser förderten den Austausch zwischen Künstlern unterschiedlicher Richtungen, wie sie selbst es in den 1930er-Jahren auch in

der Zinkenbacher Malerkolonie erlebt haben“, führt die Kuratorin aus. Während Sergius Pauser akademisch vorgegangen sei, habe in Josef Dobrowskys Klasse das Chaos regiert. „Dadurch konnte sich erst Avantgarde entwickeln.“ Pauser und Dobrowsky seien ihren Schülern zwar nicht in die Moderne gefolgt, hätten aber neue Strömungen gefördert. Ein

eigener Raum widmet sich Frauenakademie von Ferdinand Kitt, die in den 1930er-Jahren österreichischen Künstlerinnen eine wertvolle Ausbildungsmöglichkeit bot – bis sie in der Zeit ideologisch umgeformt wurde.

77 Exponate zeichnen ein ziniertes Bild der österreichischen Nachkriegskunst – und dicht gehängt auf kleiner Stellungsfläche. Vor 20 Jahren be die Gemeinde versprochen das Museum bei Bedarf zu erweitern, sagt Günther Friedrich. „Jetzt bräuchten wir die dringend, etwa für unsere Beitrag zur Europäischen Kulturhauptstadt 2024.“ In der Räumlichkeit, die die Gemeinde bislang nicht freigebe, sagt Obmann. Mehr Platz hätte das überregional bedeutende Museum jedenfalls verdient.

**Ausstellung:** „Meister – So Meisterschüler“, St. Gilgen, um Zinkenbacher Malerkolonie 17. Juni bis 8. Oktober.